



Grün sticht

Informationen der Röthenbacher Grünen

Ausgabe 1/2003

Liebe Leserin, lieber Leser!

In diesen Tagen kurz vor der Wahl zum Landtag und zum Bezirkstag sind wir Grüne auf den Beinen um Ihnen Informationsmaterial über unsere Kandidaten in den Briefkasten zu werfen. In Röthenbach und den Ortsteilen bringen wir Ihnen auch noch unsere neue Zeitung

„Grün sticht“ mit. Dieser doppeldeutige Titel macht Sinn: Einmal, weil wir stolz auf unsere Erfolge sind und Grün damit Trumpf ist. Andererseits kann Grün durchaus mal stechen: zum Beispiel wenn Grüne eingefahrene Denk- und Verhaltensmuster hinterfragen und neue, oft unkonventionelle Lösungen vorschlagen. Im letzten Jahr errangen wir bei den Kommunalwahlen auf Anhieb einen Sitz und Thiemo Graf zog als jüngstes Mitglied und erster Grüner in den Röthenbacher Stadtrat ein. Transparenz und Bürgerbeteiligung haben wir schon in unserem Wahlprogramm groß geschrieben. Deshalb wollen wir Ihnen heute darüber Rechenschaft geben, was „unser Thiemo“ mit kräftiger Rückenstärkung durch seinen Ortsverband in etwas mehr als einem Jahr gearbeitet, bewegt und angestoßen hat.

Wir laden Sie herzlich ein, das Geschehen im Stadtrat auch einmal „life“ zu verfolgen. Termine und Themen geben wir, wie im Wahlkampf versprochen, immer im Parteienkalender der Pegnitz-Zeitung bekannt. Im Internet sind wir unter www.gruene.de/roethenbach zu finden.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre
Ethel Baron und Lutz Grenzer
(Ortssprecher Röthenbach)

„Der Wald ist mehr als die Summe aller Bäume“

Ein Interview mit Thiemo Graf

Seit der Kommunalwahl im vergangenen Jahr sind auch die Grünen mit Thiemo Graf (21) im Stadtrat vertreten. Nach zwölf Monaten im Rat befragen die Sprecher der Grünen Jugend Nürnberger Land, Kristina Hild und Michael Kipfstuhl, den jungen Stadtrat über seine Eindrücke, Erfahrungen, Erfolge und Erwartungen.

Hild: Mit welcher Erwartung hast du vor einem Jahr dein Mandat angetreten?

Graf: Ich hatte die Hoffnung, dass gute Ideen und handfeste Argumente die wesentliche Voraussetzung sind,

etwas bewegen zu können. Tatsächlich kommt es aber leider oft darauf an, von welcher Seite die Vorschläge eingebracht werden.

Hild: Wie bist du damals als 19-Jähriger aufgenommen worden? Immerhin könnten fast alle Kollegen deine Eltern oder Großeltern sein.

Graf: Na ja, zu dieser Zeit waren alle etwas angesäuert, weil ich die Erhöhung der Aufwandsentschädigungen kritisiert hatte. Das hat sich aber nach einiger Zeit gelegt.

Kipfstuhl: Wie stehst du heute eigentlich zu dieser Frage? Bist du



Kristina Hild und Michael Kipfstuhl (Grüne Jugend) im Gespräch mit Thiemo Graf (Mitte).



inzwischen der Meinung, die Höhe der Diäten ist gerechtfertigt?

Graf: Nein, an meiner Meinung daran hat sich nichts geändert. Aber mein Antrag auf Senkung der Gelder wurde vor einem Jahr abgelehnt und damit muss ich mich abfinden. Es gibt auch weit wichtigere Dinge um die es sich zu diskutieren lohnt. Ich für meinen Teil jedenfalls spende jährlich den Betrag den ich erhalte.

Hild: Akzeptieren deine Kollegen es, wenn du eine abweichende Meinung vertrittst? Bei der Diskussion um die Entschädigungen war das ja nicht der Fall.

Graf: Das war aber zugegebenermaßen ein spezieller Fall. Wenn ich für die Grünen eine andere Auffassung vertrete, wird das in der Regel schon respektiert. Allerdings durfte ich mir in der letzten Sitzung mangelndes Demokratieverständnis vorwerfen lassen, weil ich eine andere Meinung vertrat, als die drei Fraktionen. Da fragt sich doch, wem es hier an Demokratieverständnis fehlt.

Kipfstuhl: Was antwortest du auf solche Äußerungen?

Graf: Gar nichts. So etwas bleibt besser unkommentiert.

Kipfstuhl: Ist es in einem solchen Fall ein Nachteil, als Einzelstadtrat im Gremium zu sitzen?

Graf: Das Problem sind nicht solche Situationen, die ja auch recht selten vorkommen. Wenn ich will, kann ich mich schon wehren. Nur bringt es nichts, sich gegenseitig an den Karren zu fahren. Der Nachteil liegt aber darin, dass wir mit nur einem Sitz keinen Fraktionsstatus haben. Das bedeutet, dass wir nicht zu Fraktionsführerbesprechungen eingeladen werden und in keinem Ausschuss vertreten sind. Das ist das, was die Arbeit als Einzelstadtrat so schwierig macht, obwohl mich mein Ortsverband unterstützt, wo es irgend möglich ist.

Hild: Aber die Fraktionen können dich doch trotzdem einladen oder dir Rederecht in Ausschüssen einräumen.

Graf: Das könnten sie ohne Weiteres. Aber aus welchen Gründen

auch immer, verweigern sie mir dieses Entgegenkommen unisono. Ehrlich gesagt, hätte ich schon gedacht, dass hier etwas souveräner agiert wird.

Hild: Du hast vor Kurzem dein Abitur geschrieben. Gleichzeitig warst du als Kollegstufensprecher für die Abiturzeitung zuständig und hast dich weiterhin in der Partei und im Stadtrat engagiert. Wie bringt man das alles unter einen Hut?

Graf: Wenn man will und sich seine Zeit einteilt, geht das schon. Aber natürlich musste ich besonders vor den Prüfungen gewisse Prioritäten setzen. Das heißt dann auch mal, Einladungen nicht wahrnehmen zu können.

Kipfstuhl: Was war deine schwierigste Entscheidung, die du während deiner Stadtratsarbeit treffen musstest?

Graf: Das war sicherlich die Entscheidung, Bannwald für die neue Realschule zu opfern. Hier zuzustimmen hat mich große Überwindung gekostet und wurde nur dadurch möglich, dass eine Ersatzaufforstung auf Stadtgebiet zugesagt wurde und so die Fläche an Bannwald konstant bleibt. Allerdings muss uns auch klar sein: gerodete Flächen können nicht einfach ersetzt werden. Der Wald ist mehr als die Summe aller Bäume.

Hild: Du bist jetzt seit einem Jahr im Stadtrat. Im Ortsverband habt ihr kürzlich eine erste Zwischenbilanz eurer Arbeit gezogen. Bist du zufrieden?

Graf: Ja und nein. Ja, weil wir, obwohl kleinste Oppositionspartei in Röthenbach, sehr viel vorweisen können. Nein, weil mehr möglich gewesen wäre, wenn die Stadtratsmehrheit mitgezogen hätte.

Kipfstuhl: Zum Beispiel?

Graf: Ich denke da beispielsweise an die von uns Grünen ins Spiel gebrachte Hackschnitzelheizung für die neue Realschule. Würden Gymnasium, Hauptschule, Stadthalle und städtischer Kindergarten angeschlossen, könnten wir die Umwelt jährlich um 850 Tonnen Kohlendioxid entlasten. Eine solche Heizung ist eine einmalige Gelegenheit für wenig Geld wirkungsvollen Umweltschutz zu betreiben

Ganztagsrealschule in Röthenbach?

Der Bau der Röthenbacher Realschule schreitet voran. Sie wird eine hervorragende Ergänzung des Schulstandortes Röthenbach. Wir haben aber immer die Meinung vertreten, dass die neue Schule keine Realschule wie jede andere werden sollte. In Zeiten von PISA und einem grundlegenden Umdenken im deutschen Schulsystem muss man Zukunftsperspektiven eröffnen. Der Trend geht zu Ganztagschulen, wie sie in fast allen europäischen Nachbarländern Gang und Gäbe sind. Sie helfen, Nachteile für Kinder aus bildungsfernen Schichten zu reduzieren. Hier hat gerade Bayern großen Reformbedarf. Wenn schon im Landkreis eine völlig neue Schule geplant und errichtet wird, dann sollte man sich nicht die Möglichkeiten einer ganztägigen Bildung und Erziehung verbauen. Dazu gehören eine Küche und ein Speisesaal für die Mittagsverpflegung, Spiel- und Ruheräume, zusätzliche Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten.

Die Ganztagschule wird seit Jahren von der SPD propagiert, doch sie tut

es nur halbherzig, weil das natürlich Geld kostet. Es sind zwar im Neubau zusätzliche Räume für die Nachmittagsbetreuung eingeplant, aber es steht kein Konzept dahinter. Nur dann, wenn Schule sich ändert, wird ihre Ausdehnung auf den ganzen Tag attraktiv; nur dann kann sie auch ihr pädagogisches Potential entfalten. Statt attraktive Beispiele zu schaffen, möchte die SPD im Kreistag noch einmal den Bedarf für Ganztagsbetreuung untersuchen lassen. Sie traut ihrer eigenen Bundesregierung nicht, die 4 Milliarden Euro für Ganztagschulinvestitionen zur Verfügung gestellt hat. Die grüne Kreistagsfraktion hat den Antrag gestellt, sich dieses Geld für Teile des Neubaus nicht entgehen zu lassen und wenigstens erste Schritte auf dem Weg zu einer Ganztagschule einzuplanen. Natürlich müssten sich die Gemeinden, aus denen Kinder diese Möglichkeit wahrnehmen, an den laufenden Kosten beteiligen. Aber das sollte uns die Zukunft unserer Kinder wert sein! Dr. Rüdiger Baron

und gleichzeitig die regionale Wirtschaft zu stärken. Doch diese Argumente wurde von den drei Stadtratsfraktionen leichtfertig vom Tisch gewischt.

Kipfstuhl: Dennoch habt ihr aber auf dem Gebiet der Umweltpolitik schon viel erreicht.

Graf: Ja, wir haben bereits für ein Energiespar-Contracting in Röthenbach plädiert, als die großen Parteien dies noch vehement abgelehnt haben. Inzwischen hat der Stadtrat einstimmig beschlossen, die erforderlichen Schritte einzuleiten. Darüber bin ich sehr froh. Der größte Erfolg ist aber sicherlich das Projekt der Bürgersolaranlage. Wenn die Fördermittel aus dem 100.000-Dächer-Programm wegen der starken Nachfrage nicht so schnell erschöpft gewesen wären, hätten wir heute 200 bis 300 Quadratmeter Fotovoltaikanlagen auf Röthenbachs Dächern. Eine Anlage dieser Größe ist ein Segen für die Umwelt und die gebeutelten Handwerker.

Hild: Du sagst, eine Realisierung ist in diesem Jahr nicht mehr geschafft worden. Heißt das, das Projekt kann noch verwirklicht werden?

Graf: Ja, die Bundesregierung wird Fotovoltaikanlagen auch in Zukunft stark fördern. Aber wir müssen eben nun die neuen Förderrichtlinien abwarten, bis die Agenda 21-Gruppe das Projekt „Bürgersolaranlage“ wieder angehen kann.

Kipfstuhl: Neben der Umweltpolitik sind auch die Kommunal Finanzen stets ein Thema. Wie ist Röthenbach hier aufgestellt?

Graf: Na ja, sie sollten ein Thema sein. Denn während ganz Deutschland über die Gemeindefinanzreform diskutiert, fehlt bei uns noch die Auseinandersetzung mit dieser Frage. Wir nehmen in diesem und im nächsten Jahr über 3,5 Millionen Euro neue Schulden auf und plündern gleichzeitig unser „Sparbuch“. Die Grünen haben bereits in der Haushaltsrede im März darauf hingewiesen, dass hier dringender Handlungsbedarf besteht. Bislang ist allerdings noch nichts passiert. Wir aber müssen uns in unserer Stadt überlegen, wie wir die

Situation verbessern können, anstatt zu warten, bis andere aktiv werden. Es ist wichtig, dass wir den nachfolgenden Generationen eine handlungsfähige Kommune hinterlassen. Immer nur mit dem Finger auf den Anderen zu zeigen, bringt nichts.

Kipfstuhl: Was sind deine persönlichen Ziele, für die nächsten zwölf Monate?

Graf: Da gibt es vieles, was mir am Herzen liegt und ich gerne ändern

möchte. Schwerpunkte werden allerdings wie bisher auch die Bereiche Jugend, Umwelt, Finanzen und Innenstadtentwicklung sein.

Hild: Im Juli hast du mit deinem Zivildienst bei einem Behindertenfahrdienst in Nürnberg begonnen. Wie geht's anschließend weiter?

Graf: Wahrscheinlich werde ich noch ein paar Monate verlängern und im Herbst 2004 mit meinem Studium anfangen.

Bilanz eines Jahres Stadtratsarbeit

Antrag	Inhalt des Antrags	Ergebnis
Bürgerfragestunde	Bürgerinnen und Bürger sollen zu Beginn von Stadtratssitzungen die Möglichkeit bekommen, zu Tagesordnungspunkten Stellung zu nehmen. (Antrag vom 12. April 2002)	Noch nicht abgestimmt (!!!), aber monatliche Bürgersprechstunde
Ausschussbesetzung	Die Ausschüsse des Stadtrats sollen nach einem Verfahren besetzt werden, das die Bevorzugung größerer Gruppen beendet. (Antrag vom 12. April 2002)	Mit den Stimmen der SPD abgelehnt
Aufwandsentschädigungen	Die Zahlungen an die Stadträte sollen gekürzt werden. (Antrag vom 2. Mai 2002)	Abgelehnt
Hackschnitzheizung	Die Stadt Röthenbach möge sich an der Erstellung einer Machbarkeitsstudie durch die ENA beteiligen, welche die Möglichkeiten einer Nahwärmeversorgung für Realschule und städtische Gebäude überprüft. (Antrag vom 16. Juli 2002)	Einstimmig verabschiedet
Existenzgründerzentrum	Die Verwaltung möge prüfen, unter welchen Voraussetzungen es möglich ist, eine solches Zentrum in Röthenbach zu realisieren, um Existenzgründer unter die Arme zu greifen und den Standort Röthenbach zu stärken. (Antrag vom 15. Oktober 2002)	Noch nicht behandelt und abgestimmt (!!!)
Bürgersolaranlage	Die Stadt Röthenbach erklärt sich bereit, städtische Dachflächen für die Errichtung einer sog. Bürgersolaranlage kostenlos zur Verfügung zu stellen. (Antrag vom 15. Oktober 2002)	Einstimmig verabschiedet
Agenda „Energie“	-Ergänzungsantrag zur Bürgersolaranlage- Mit der Realisierung des Projekts wird die Agenda 21 „Energie“ beauftragt, die zu diesem Zweck reaktiviert werden soll. (Antrag vom 15. Oktober 2002)	Einstimmig verabschiedet
Blindenampel	Die Stadt erklärt sich bereit, die Umrüstung einer Lichtzeichenanlage zu einer Blindenampel vorzufinanzieren. (Antrag vom 12. Februar 2003)	Alle Parteien stehen hinter diesem Vorschlag
Contracting	Die Verwaltung möge die Rahmenbedingungen in Zusammenarbeit mit der ENA überprüfen. (Antrag vom 12. Februar 2003)	Nicht abgestimmt; das Contracting-Modell wurde aber im Juli 2003 auf den Weg gebracht

Des Weiteren wurden am 12. April 2002 Anträge zu den Themen „Sitzungsunterlagen“ und „Sitzungsniederschrift“ eingebracht. - Stand der Übersicht: 31. Juli 2003

Die unendliche Geschichte einer Blindenampel in Röthenbach

Kann sich ein Sehender überhaupt vorstellen wie es ist, in einer Stadt zu leben ohne jede Querungshilfe für Blinde? An den Nebenstraßen mit wenig Verkehr ist es schon schwer genug, nach dem Gehör zu entscheiden, ob es ungefährlich ist, die Straße zu überqueren. Aber an einer Hauptverkehrsstraße ist dies lebensgefährlich – trotz mehrerer Ampelanlagen. Für Blinde ist Röthenbach nämlich geteilt, in die Hälfte, in der man wohnt und in die ach so unerreichbare andere. Mit einem Kleinkind an der Hand, das die Eisdielen schon im Blick hat, ist das Warten, bis mal einer vorbei kommt und hilft, oft unerträglich.

Am 25.9.2001 beschloss der Ortsverband der Grünen, sich für die Umrüstung der Ampeln in Röthenbach einzusetzen. In einem Schreiben vom 5.10.2001 wurde diese Bitte an den Bürgermeister herangetragen. Nachdem ja Behinderte von Gesetzes wegen nicht benachteiligt werden sollen, erklärte ich es bei meiner Stadtratskandidatur im Februar 2002 auch gegenüber der Presse zu meinem persönlichen Ziel, dass allen Menschen mit Behinderung, sozusagen

alle Wege offen stehen. Vor allem dachte ich an die Abflachung der Bürgersteige an Straßenübergängen für Rollstuhlfahrer und an die Umrüstung der Ampelanlagen an der Rückersdorfer Straße, vorrangig an die besonders wichtige, im Zentrum bei der Post. Ich weiß aus persönlichen Gesprächen, dass viele Menschen schon gar nicht allein aus dem Haus gehen, weil draußen zu viele Hindernisse auf sie warten.

Tatsächlich wurde das für diese Ampelanlagen zuständige Straßenbauamt Nürnberg am 2.4.2002 von der Stadt Röthenbach über dieses Begehren informiert.

In der Stadtratssitzung am 25.7.02 wurde bestätigt, dass die von uns geforderte Umrüstung der Ampelanlagen an der Rückersdorfer Straße zu Blindenampeln an das zuständige Straßenbauamt in Nürnberg weitergegeben wurde. Die Stadt unterstützte die Forderung und laut Bürgermeister Steinbauer hatte die Stadt bereits mehrmals nachgehakt. Der Bürgermeister wurde gebeten, das Straßenbauamt auf das neue Gleichstellungsgesetz hinzuweisen und eine baldige Umrüstung zu beantragen.

Anfang August erinnerte der Ortsverband in direktem Schreiben an das Straßenbauamt an die

Politisches Wunder

Jeder, der in Deutschland Arbeit braucht oder den Verlust seiner Stelle fürchtet, schadet den eigenen Interessen am meisten, wenn er die SPD wählt – obwohl gerade ihre Utopie ihm das Beste verspricht. Wer bietet die Alternative? Es sind die Grünen.

In den vergangenen Jahren haben sie ein politisches Wunder vollbracht. Eigentlich sind die Grünen eine Agenda-Partei, der mit Erfüllung ihres Programms – dem Umweltschutz – das Ende drohte. Doch den Exitus konnten sie verhindern, weil sie begriffen, dass Umweltschutz nur das Teilziel einer größeren Mission ist: Nachhaltigkeit. Die Grünen sind die Nachhaltigkeitspartei. Sie streben nicht danach, den Nutzen der nächsten Wahl- oder Tarifperiode zu maximieren, sondern den aller Jahre, die noch kommen. Beide Ziele stehen oft im Widerspruch. Financial Times Deutschland, 13.1.2003

Angelegenheit. Dieses schrieb am 22.8.2002, dass die Umrüstung älterer Ampelanlagen wie die in Röthenbach teuer ist und dass man warten müsse, bis genügend Mittel vorhanden sind. Trotz Bitte, wenigstens mit einer Ampelanlage zu beginnen, geschah nichts.

Am 12.2.2003 schlug der Stadtrat der Grünen, Thiemo Graf, dem Bürgermeister vor, die Umrüstung der Ampelanlage an der Post durch die Stadt Röthenbach vorzufinanzieren. Am 3.4. 2003 signalisiert die Stadt Röthenbach tatsächlich die Bereitschaft, die Mittel für die Umrüstung einer Ampelanlage zeitlich befristet vorzustrecken.

Seitdem warte ich täglich, dass sich etwas tut. Es wäre schön, wenn nicht nur Zuständigkeiten hin und her geschoben würden, sondern von der Stadt Röthenbach eine Blindenampel als sichtbares Zeichen der Menschlichkeit und als leuchtendes Beispiel für andere Städte und Gemeinden installiert würde.

Sandra Grenzer



„Null- Bock Generation – Jugend interessiert sich nicht für Politik“, das sind für uns Schlagworte von vorgestern! Unser junger Stadtrat Thiemo Graf hat im letzten Jahr kräftig im Röthenbacher Stadtrat geackert (Erfolgsbilanz: siehe vorangehende Seite). „Nebenbei“ hat er im Sommer auch noch sein Abi gemacht. In seiner Facharbeit hat er sich mit Bio-Landwirtschaft befasst. Das bestandene Abi war natürlich Grund zum Feiern: Lutz Grenzer und Ethel Baron, die beiden Ortssprecher, gratulierten mit einem großen Sonnenblumenstrauß und einem Buchgeschenk.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Ethel Baron, Röthenbach